

## Ihr Glück wächst auf den Kokospalmen

Nadja Horlacher kam über Umwege auf die Philippinen und kaufte dort ein Stück Land. Ihr Weg von der Entlassung bis zum Hilfsprojekt.

Eva Wenaweser

Nadja Horlacher, die Initiantin der Appenzeller Firma Nardias, hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur nachhaltig produziertes Kokosöl zu verkaufen, sondern damit der philippinischen Bevölkerung bessere Lebensumstände zu ermöglichen. Bei Nardias handelt es sich um ein Förderprojekt, in dessen Rahmen Einheimische Wildwuchs Kokosnüsse schonend verarbeiten. Das Öl wird dann mit dem Schiff in die Schweiz transportiert und zu diversen Produkten verarbeitet.

Das Projekt beschäftigt 35 freischaffende Mitarbeiter, vor allem in der Schweiz und auf den Philippinen. Das Lager von Nardias befindet sich in Appenzell, auf dem Hof von Andrea und Emil Neff. Zudem gibt es Berater, die neben dem Onlineshop für den Vertrieb der Produkte sorgen. Horlacher sagt: «Registriert sind rund 250 Berater, davon sind etwa 100 aktiv.»

Die 46-jährige arbeitet mit rund zehn Betrieben zusammen, die das Öl zu den Produkten weiterverarbeiten. Bisher sei das Ziel gewesen, die laufenden Kosten decken und faire Löhne zahlen zu können.

Das Projekt kam beim Wandern im Alpstein ins Rollen. Nadja Horlacher wurde 2004 fristlos entlassen. Die damals 29-jährige machte in dieser Zeit einige Ausflüge. Als sie auf der Ebenalp am Wandern war, traf sie eine Frau, die in Nepal ein Gästehaus hatte. «Sie hat mir angeboten, nach Nepal zu gehen, um dort Küchenmädchen auszubilden», sagt Horlacher. Sie nahm die Chance an und kam so nach Asien.

Nach einem halben Jahr wurde es ihr in Nepal zu kalt und sie nahm dankend ein Stellenangebot in einem kleinen Hotel auf den Philippinen an. Horlacher sagt: «Der Zeitpunkt war perfekt. Alleine deshalb, weil dort wärmeres Wetter auf mich wartete.» Allerdings ging das Hotel zwei Monate später ein und sie stand wieder vor dem Nichts. Weil sie aber noch nicht wegwollte und sowieso noch nicht wusste, was sie machen soll, sei sie auf der kleinen philippinischen Insel Dalupiri geblieben.

Da sie genügend Zeit hatte, sei sie oft joggen gegangen: Sie habe immer den gleichen Weg genommen, welcher über ein kleines Stück Land führte. Irgendwann sei sie von der Landbesitzerin angesprochen worden, ob sie Interesse daran habe, das Grundstück zu kaufen. «Die Frau erklärte mir, dass ihre Kinder an der Universität studieren und sie daher das Geld braucht», sagt Horlacher.

Obwohl Horlacher keine Ahnung hatte, was sie mit dem Land anfangen soll, liess sie sich überreden und kaufte das Land mit ihren Ersparnissen. In dieser Zeit sei sie mit der Einstellung durchs Leben gegangen, anzunehmen, was auf sie zukomme: «Wenn es funktioniert, dann funktioniert es. Sonst gehe ich wieder nach Hause.» Weil sie den Einheimischen die Möglichkeit geben wollte, bei ihr Geld zu verdienen, wollte sie auf ihrem zwei Hektar grossen Land eine Produktion errichten. «Anfangs wusste ich aber noch nicht wofür.» Da die Insel rund dreizehn Busstunden von der Millionenstadt Manila entfernt ist, seien die Leute froh um jede Gelegenheit, dort Geld zu verdienen.

### Produktion auf den Philippinen, Verkauf in der Schweiz

Weil auf der Insel hauptsächlich Palmen und Kokosnüsse wachsen, habe sie sich schliesslich für eine nachhaltige Wild-



Nadja Horlacher (Mitte) mit Andrea und Emil Neff im Appenzeller Lager von Nardias.

Bilder: Eva Wenaweser

wuchs Kokosölproduktion entschieden. Die Palme selbst gelte als Baum des Lebens und werde beispielsweise auch zu Seilen und Teppichen verarbeitet. «Kokosöl ist sehr vielseitig und man kann sehr vieles daraus herstellen. Ich habe auch jetzt immer wieder neue Ideen.»

Gemeinsam mit der Universität in Manila habe sie ein Konzept ausgearbeitet und liess die Inselbewohner schulen. «Vor allem anfangs hatten wir oft Fliegen und andere kleine Tierchen im Kokosöl, daher mussten unsere Mitarbeiter eine Hygieneschulung machen», sagt Horlacher. Und obwohl die ganze Ausarbeitung und Umsetzung viel Zeit beanspruchte, war für sie von Anfang an klar, dass sie nicht dort bleiben würde. «Dafür entdecke ich viel zu gerne immer wieder Neues», sagt Horlacher. Zudem wollte sie das Projekt auch in der Schweiz weiterführen, um den Vertrieb sicherzustellen und mit den Kunden direkt in Kontakt sein zu können. «Das war für

mich in der Schweiz einfacher als auf den Philippinen.»

### Für die Inselbewohner ist sie «zu laut und zu schnell»

Mit Hilfe von Darwin, einem Einheimischen, der ihr von Anfang an bei dem Projekt zur Seite stand, holte sie auf den Philippinen dann nach und nach neue Bauern, sogenannte Pilots, und andere Mitarbeiter in das Projekt. Horlacher erklärt: «Pilots, also Piloten, werden die Leute genannt, die die Kokosnüsse von den Bäumen pflücken.»

Ohne Hilfe wäre es nicht möglich gewesen, unter anderem auch, weil die Leute auf der Insel eine ganz andere Mentalität haben. «Für sie bin ich einfach zu laut und zu schnell», sagt Horlacher lachend. Dort sei alles etwas gemütlicher. «Das bin ich mir nicht gewohnt. Daher war es gut, dass ich mit den Leuten vor Ort so eng zusammengearbeitet habe. So konnte Darwin die eine oder andere Besprechung über-

nehmen, wenn mein Temperament mal wieder mit mir durchgegangen ist.»

Nach drei Jahren war es dann so weit: Horlacher machte sich auf den Weg zurück in die Schweiz, um das Projekt weiter auszubauen und das neue Produkt in ihre Heimat zu bringen. Trotz des Risikos, dass die Produktion ohne sie zusammenfalle, habe sie sich dazu entschieden, die Produkte in der Schweiz zu verkaufen und die Produktionsüberwachung auf den Philippinen Darwin zu überlassen. Ihre anfänglichen Sorgen waren aber unbegründet: «Irgendwie hat immer alles geklappt.»

### Chance für junge Mütter in der Schweiz

Anfangs ging sie jedes Jahr auf die Philippinen, mittlerweile hat die 46-jährige Rheintalerin drei Kinder und schafft es nicht mehr jährlich. «Solange es bei der Produktion so gut läuft, brauchen sie mich eigentlich sowieso nicht.» Falls es diesbezüglich irgendwelche Proble-

me geben würde, wäre die Situation eine andere und sie würde sich so schnell wie möglich auf den Weg machen. Mit dem Internet und dessen Möglichkeiten sei einiges sowieso viel leichter, da sie mit kurzen Videoclips und Fotos vieles anschauen könne, ohne vor Ort sein zu müssen. «Auch meine Schulungen für die Beratungen mache ich von zu Hause aus – alles mit Videokonferenzen.»

So könne sie arbeiten und doch noch für ihre Kinder da sein. Darauf habe sie von Anfang an viel Wert gelegt und diese Chance wolle sie auch anderen jungen Müttern in der Schweiz mit ihrem Unternehmen geben. «In meiner Zeit in Asien habe ich gelernt, dass sich immer neue Türen auftun – auch wenn man das in diesem Moment vielleicht gar nicht erwartet.» Horlacher hofft, dass sie mit ihrem Projekt einen kleinen Teil dazu beitragen kann, dass es den Menschen auf den Philippinen und in der Schweiz gleich geht.

«In Asien habe ich gelernt, dass sich immer neue Türen auftun.»

Nadja Horlacher  
Initiantin der Appenzeller  
Firma Nardias



In diesen Fässern wird das Kokosöl in die Schweiz gebracht.

### Deo und Sonnencreme

Laut Horlacher hat Nardias mittlerweile rund 50 Produkte im Sortiment. Grundsätzlich sei es saisonabhängig, welche Produkte viel von den Kunden gekauft werden. «Zu unseren Dauerbrennern gehören aber bestimmt unsere Zahnpasten, das Deo und das Basis Kokosöl, weil viele daraus ihre eigenen Produkte wie beispielsweise Sonnencreme machen.» Während der Coronazeit habe sie aber einen Anstieg der Seifenbestellungen festgestellt. (evw)

### Hinweis

Mehr Infos zu den Produkten unter:  
[go.tagblatt.ch/nardias](http://go.tagblatt.ch/nardias) und [nardias.ch](http://nardias.ch)